

Wenn die Beziehung fest gemacht ist

Diese vierzig Tage waren eine besondere Zeit im Erdendasein unseres Herrn Jesus. Das Werk war vollbracht. Er war der Sieger von Golgatha. Doch zog Er nicht im Triumphzug durch die Straßen von Jerusalem. Er ging überhaupt nicht mehr durch diese Straßen; nicht als Sieger und auch nicht so, dass Ihm ja keiner begegne. Er aber begegnete Menschen, nicht irgendwelchen, wahllos, wer da gerade daherkam. Es waren Seine Jünger, denen Er sich in diesen vierzig Tagen mit großer Sorgfalt widmete. Sie sollten das Werk, das Er angefangen hatte, weiterführen. Sie sollten zugerüstet werden.

Festmachen der Beziehung zu den Jüngern (Joh 20,19.20)

Natürlich ist die Furcht der Jünger vor den Juden nachzuvollziehen. Sie hatten ihren Herrn gekreuzigt. Seine offensichtlichen Taten, Seine offenen und zu Herzen gehenden Reden, Seine ganze Ausstrahlung, nichts hatte die Obersten der Juden halten können, gegen Ihn vorzugehen und Ihn zu Tode zu bringen. Nun hieß es zwar, Er sei auferstanden. Und die Frauen waren Ihm begegnet. Aber wer weiß, ob Er ihnen jetzt noch helfen könnte ...

Dann stand Er in ihrer Mitte und sagte dieses so bedeutsame „*Friede euch!*“ Das war es, was die Herzen der Jünger erreichte. Jetzt freuten sie sich, als sie Ihn sahen. Jetzt wussten sie, dass Furcht nicht mehr angebracht war. Jetzt wurden ihre Herzen zversichtlich.

Das will der Herr Jesus mit jedem von uns erreichen. Es ist möglich, an Ihn zu glauben, zu Ihm zu gehören und doch Angst zu haben. Dann will Er da sein. Die angstverschlossene Herzensstür hindert Ihn nicht beim Eintritt. Wie gut!

Nicht sehr lange schien Er im Kreis der Jünger gewesen zu sein. Als die,

die nach Emmaus unterwegs gewesen waren, zu ihnen stießen, war Er schon wieder weg. Doch nicht auf die Verweildauer kam es an, sondern dass Er da war. Das macht die Beziehung zu Ihm fest.

Jesus, mein Herr und mein Gott (Joh 20,27–29)

Thomas war bei der ersten Begegnung der Jünger mit dem Herrn Jesus nicht dabei. Dies an sich war noch nicht das Problem, mehr aber seine Zweifel, ob es wirklich der Herr war. Die Lektion, die er dann vom Herrn Jesus selbst in Sachen Glauben und Schauen bekam, müssen wir natürlich auch noch zuzeiten lernen.

Aber der Herr Jesus zeigt uns mit dieser Begegnung noch eine andere Sache. Beim ersten Mal freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen, und sie hören Sein „*Friede euch!*“. Die Beziehung zu Ihm wurde neu bestätigt. Aber sie sollten noch eine Stufe weiter kommen.

Thomas fiel vor dem Herrn Jesus nieder und rief aus: „*Mein Herr und mein Gott!*“ Ja, Er ist Herr und Gott, Ihm gebührt alle Ehre im Himmel und auf Erden. Er ist uns nahe, ja. Aber Er

ist auch der Ewige, dem allein Ehre und Anbetung gebührt. Das gehörte zur Vorbereitung der Jünger auf den kommenden Dienst auch dazu. Ihm gebührt Verehrung und Anbetung.

Sendungsauftrag: Geht nun hin (Mk 16,15.16)

Irgendwann in diesen vierzig Tagen gab es auch diese Begegnung des Herrn Jesus mit den Jüngern. Ihre Angst war nun geschwunden. Sie wussten, wer Er war; nicht nur der Sieger von Golgatha, auch der, der ihnen Frieden zusprechen konnte, und der Anbetungswürdige.

Nicht mehr lange würde Er auf der Erde sein. Dann aber sollten die Jünger in Seinem Auftrag weiterarbeiten. Und so war es an der Zeit, den Auftrag festzumachen und konkret auszusprechen.

„Geht nun hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung.“ Ja, es würde bald an der Zeit sein, dass sie losgingen, anfangend in Jerusalem über ganz Judäa, Samaria bis an das Ende der Erde. Das war kein selbst gewähltes Arbeitsfeld der Jünger. Sie gingen im Auftrag ihres Herrn.

Das gehört auch zu unserem Wachstum, zu wissen, wen wir zum Herrn haben, welchen Auftrag es von Ihm gibt und wann es an der Zeit ist, loszugehen.

Segnung der Jünger (Lk 24,50.51)

Das Ende dieser vierzig Tage war erreicht. An diesem vierzigsten Tag nach

Seiner Auferstehung ging Er mit den Jüngern hinaus. Sie waren schon gut gerüstet durch all die vorhergehenden Begegnungen mit Ihm. Die Beziehung von Ihm zu ihnen war klar. Seine Stellung als Auftraggeber und Seine Person als Gott war klar. Dann gab es für sie noch dies zu empfangen, Seinen Segen.

Der Segen ist schon etwas Eigenartiges. Es ist eine immaterielle, unsichtbare Sache. Einige Worte sind es eigentlich nur. Sie werden gesprochen vom Höheren zum Geringeren. Sie sind Zuspruch, Auftragsbestätigung, der Startschuss zu beginnen, inneres Wesen eines göttlichen Auftrages an einen Menschen. Es ist das göttliche „Ja, geh hin; ja, es ist recht; ja, das ist mein Auftrag für dich“. Vielleicht nicht ganz einfach zu beschreiben, der Segen. Doch wo er fehlt, gibt es nichts auszurichten.

Vielleicht ist es so zu erklären, dass die Jünger diese zehn Tage von Himmelfahrt bis Pfingsten in so großer innerer Ruhe und gelassener Erwartung verbringen konnten. Was sollte ihnen passieren?

- Mit ihnen war das „Friede euch“ des Herrn Jesus.
- Sie gehorchten Ihm, ihrem „Herrn und Gott“.
- Sie hatten Seinen konkreten Auftrag und Befehl.
- Sie gingen in Seinem Segen.

So mag auch unser Lebensauftrag abgesichert sein und auch wir mögen hingehen, wozu der Herr Jesus einen jeden von uns gesandt hat.

Peter Baake